# Briegisches Wochenblatt für Leser aus allen Ständen.

40.

Freitag, am 2. July 1830.


## Die americanische Negercolonie Liberia.

(Fortsetzung.)

### Fehden mit den Eingebornen. Fortgang der Colonie.

Der Bau der Häuser war noch nicht vollendet; die Vorräthe gingen auf die Neige; die Regenzeit begann, und mit ihr kündigten sich Krankheiten an. Durch so viel Widerwärtigkeiten verloren Einige den Muth und suchten eine Zuflucht auf Sierra Leone; doch die Meisten entschlossen sich, auf Mesurado zu bleiben. Dieß waren aber nicht mehr als einundzwanzig Waffenfähige, vier geborne Africaner und einige Weiber und Kinder.

In

In der zweiten Woche des Juli (1822) kamen die Colonisten mit der Räumung der Insel und ihrer Uebersiedlung auf die Halbinsel zu Stande. Sie erbaueten daselbst ein Magazin und eine Wohnung für die beiden Vorsteher. Als diese hierauf sich nach den Vereinigten Staaten einschifften, so blieb die Niederlassung unter der Leitung eines der Ausgewanderten, Elias Johnson aus New-York. Bald nach ihrer Abreise waren die Vorräthe erschöpft, während der Boden noch keinen Ertrag gewährte und die nach der Entfernung Boatswain's wieder ausgebrochenen Feindseligkeiten der Eingebornen ihnen das Nachbarland verschlossen; was ihre Lage noch bedenklicher machte, war, daß der Colonisationsverein, auf dessen Unterstützung man hätte rechnen können, von diesem Mangel gar nichts ahndete, da er für alle Bedürfnisse auf ein Jahr gesorgt hatte. Unter diesen Umständen konnte ihnen nichts erwünschter seyn, als der Zufall, daß ein Americaner 37 Neger an Bord eines Sklavenschiffes nahm, welche die Regierung der Vereinigten Staaten im Einverständnisse mit dem Vereine nach der Colonie zu schicken beschloß. Ashmun, der Chef der Expedition, segelte den 26. Mai von der Rhede von Hampton in Virginien auf der Goelette Strong mit 51 Auswanderern ab und kam, nach einer langwierigen Reise am 8. August auf dem Cap Mesurado an. Da es für die neuen Colonisten an Hütten fehlte, so blieben sie vor der Hand an Bord der Goelette. Am 10. riß ihr Cabel

Cabel und sie verlór ihren zweiten Anker; da jedoch die Strömung günstig war, so gelang es den Anstrengungen der Matrosen, das Fahrzeug zu retten und mit Hülfe eines kleinen Ankers 5 M. von der Niederlassung anzulegen. Man schiffte am 13. und 14. die Reisenden aus; aber bei der schlechten Witterung, den heftigen Strömungen und nach dem Verlust der besten Schaluppe brauchten sie einen ganzen Monat, um die sämmtliche Ladung an's Land zu schaffen. Sie besaßen nur eine Schaluppe und diese führte die Strömung oft 20 M. in die offene See hinaus, ohne daß sie die Goelette erreichen konnten.

Ashmun, der jetzt die Leitung der Colonie übernahm, suchte vor allen Dingen mit den benachbarten Häuptlingen ein gutes Vernehmen herzustellen, indem er ihnen anbot, ihre Söhne und ihre Unterthanen in nützlichen Kenntnissen unterweisen zu lassen; umsonst; sie stießen dies Anerbieten zurück und es blieb nichts übrig, als sich in Vertheidigungszustand zu setzen. Die wehrbare Mannschaft beschränkte sich auf 27 der Handhabung der Waffen unkundige americanische Neger, die Vertheidigungsmittel bestanden aus 40 Flinten, von denen die meisten der Ausbesserung bedurften, einer ehernen und fünf eisernen Kanonen, wovon vier ohne Laffetten. Sofort wurden 13 junge Afrikaner in den Waffen geübt, die vier Kanonen auf Laffetten gestellt und die Anhöhen der Halbinsel damit besetzt; man fing an,

einen

einen Thurm zu bauen, Martello genannt; pflanzte Bäume rings um die Stadt, die Flußseite ausgenommen; und legte Verhaue an, damit die Feinde sich nicht unbemerkt nähern konnten. Unter den Colonisten, die genöthigt waren, diese Arbeiten bei Regenwetter zu betreiben und bei Nacht Wache zu halten, rissen Fieber ein; nur zwei von ihnen blieben verschont und dienstfähig; der Agent selbst erkrankte, seine Gattin starb am 14. September, und kurz darauf folgten ihr zwei Auswanderer.

Die Aussichten trübten sich immer mehr, und es ließ sich an dem nah bevorstehenden Ausbruche der Feindseligkeiten kaum noch zweifeln, als gegen Anfang Octobers der König Georg und seine Leute ihre Capstadt mit Sack und Pack verließen, um sich sechs Stunden landeinwärts bei den Quellen des Junkflusses niederzulassen. Von den jungen Africanern der Colonie entflohen mehrere zu den Feinden. In dieser gefährlichen Lage beeilte man sich, die rohe Befestigung des Platzes nach Kräften zu verstärken, indem man das Dreieck, welches dieselbe bildete, mit dreieckigen Basteien flankirte, von denen man die auf der Grundlinie mit den fünf eisernen Kanonen, die auf der Spitze mit der ehernen und zwei Steinböllern besetzte. Nach der Abfahrt der Goelette Strong hielten die Häuptlinge eine Versammlung, um die Maßregeln, welche gegen die Colonie zu ergreifen wären, zu berathen. Die Könige Peter und Bristol behaup-

behaupteten, die Colonisten wären keine Fremden und Feinde, sondern Freunde und Landsleute, welche als solche das Recht hätten, im Lande zu bleiben, die für das Interesse desselben arbeiteten und die endlich hinreichende Mittel besäßen, sich zu vertheidigen. Davon wollten die Könige Georg und Gouverneur und alle andern Häuptlinge nichts wissen; ihrer Meinung nach waren die americanischen Neger Fremde, ohne Anhänglichkeit an die Heimat ihrer Väter; denn sonst würden sie ja ihrer Verbindung mit den Weißen entsagen und sich unter den Schutz der Könige ihres Volks begeben. Sie machten bemerklich, daß der König Georg sich genöthigt gesehen hatte, seine Stadt zu räumen, und ihnen das Cap zu überlassen; wenn man ihnen nicht Einhalt thäte, so würden sie in Kurzem die Herren des ganzen Landes seyn. Um seinen Gründen noch mehr Gewicht zu geben, fügte er hinzu, daß die Goelette mit den beiden ersten Agenten abgesegelt und die Colonisten durch Krankheit geschwächt seyen; daß man also auf eine leichte Beute rechnen könne. Der König Peter beharrte zwar bei seiner Ansicht, allein der überwiegende Einfluß des Königs Georg nöthigte ihn zu schweigen; der König Bristol kehrte nach Hause zurück. Man sandte Botschafter an die benachbarten Stämme, um sie zur Hülfe aufzufordern: der König Tom von Klein-Bassa, der König Ba Caia, dessen Insel in der Nähe der Colonie liegt, erklärten sich neutral; dieß that auch der König der Junks, er

ließ jedoch seinen Leuten freie Hand, Partei zu nehmen, wenn sie wollten; ein Theil seiner, wie auch der Unterthanen des Königs Bristol schlossen sich der kriegerisch gesinnten Partei an. In der letzten Woche des Octobers sammelte sich das feindliche Heer, welches aus allen Kriegern der Häuptlinge Bromley, Todo, Gouverneur, Konko, Jemmy, Gray, Lang-Peter, Georg, Willy Ben von Halb-cap-berg und des König Peters bestand, auf der Insel Bushrod, 4 Meilen von der Colonie; und in der Nacht des 10. Novembers lagerte es sich gegen 900 Mann stark auf der Halbinsel in einer Entfernung von ½ M. Mit Tagesanbruch rückten sie in einer dreißig Fuß breiten Linie auf 24 Schritt gegen den westlichen Posten der Americaner vor und gaben Feuer; hierauf griffen sie mit ihren Pfeilen an, tödteten mehrere Colonisten, bemächtigten sich einer Canone und brachten die Reserve in Verwirrung, die sich 45 Schritt weit zurückzog; hier faßten aber die Colonisten wieder Muth und begrüßten mit zwei Ladungen aus ihrem Feldstück den Feind so derb, daß dieser voll Entsetzen sich zur Flucht wandte. Indessen nahmen die Colonisten den verlornen Posten wieder und feuerten den Flüchtlingen noch einen Neunpfünder nach, der, da er mitten unter die gedrängte Masse von mehreren Hunderten fiel, ein gewaltiges Loch riß. Nach 20 Minuten war das Treffen gewonnen. Americanischerseits war man bloß 35 Mann stark, und von diesem kam nur die Hälfte ins Gefecht; aber der Verlust,

der

der sich auf funfzehn Getödtete oder Verwundete belief, war für die kleine Colonie empfindlich genug. Das Eigenthum von fünf Familien fiel dem Feinde in die Hände; eine Frau empfing 13 Wunden, eine andere verlor ihre beiden Kinder und beinahe hätte ihr ein Säbelhieb den Kopf gespalten; eine dritte, Mutter von fünf Kindern, vertheidigte mit einer Axt bewaffnet, ihr Hauseigenthum gegen den eindringenden Feind; erst als sie das Herz ihres jüngsten Kindes durchbohren sah, gab sie ihren Posten auf, floh durch ein kleines Fenster und entkam unverwundet mitten zwischen beiden Feuern hindurch.

Um einem zweiten Angriffe besser die Spitze bieten zu können, verengte man die Linien, und umschloß sie mit einer Palisade; mit dieser Arbeit wurde man am 17. fertig; aber die Lebensmittel deckten das Bedürfniß kaum noch ein paar Wochen und die Munition im Falle eines lebhaften Angriffs reichte keine Stunde aus. Mehrere Familien beklagten das Schicksal ihrer Kinder, die in Gefangenschaft gerathen waren, und vermehrten dadurch die allgemeine Entmuthigung noch mehr. In diesem kritischen Moment sandte Tom Bassa, ein Häuptling von einiger Bedeutung, ein kleines Geschenk von Landeserzeugnissen nach der Colonie, die er seiner Freundschaft versichern ließ. Dieß war ein kleiner Trost; denn die Mehrheit der Häuptlinge verfolgten ihren feindseligen Entwurf. Man versuchte den Weg der

Unter-

Unterhandlung. Ein Botschafter begab sich in die Stadt des Königs Peter, wo die Häuptlinge beisammen waren und Rath hielten. Die Amerikaner, ließ man ihnen sagen, wären zu einem blutigen Kriege gerüstet, aber sie wünschten Friede. Darauf ward am folgenden Morgen erwiedert: „Die Americaner haben nichts als den niedern Theil der Insel Bushrod gekauft und sich des Forts wiederrechtlich bemächtigt; unsere Leute, welche die Colonie besuchten, sind von den Magazinwärtern gemißhandelt worden; das Versprechen, uns unterrichten zu lassen, habt Ihr nicht erfüllt. Wollt Ihr diese Beleidigungen gut machen, so wollen wir Frieden schließen." Mit dieser Erklärung verbanden sie die Forderung von Geschenken, unterließen aber nicht, zugleich die Krieger aller Theile der Küste wie des Innern aufzubieten. Am 25. lieferte ein Kauffahrteischiff, welches am Cap vorbeifuhr, einige Vorräthe, und am 29. langte der Capitän Brassey aus Liverpool an, der Alles that, was er konnte, um der Noth der Kranken und Verwundeten abzuhelfen. Da er mit den feindlichen Häuptern seit langer Zeit persönlich bekannt war, so machte er auch — wiewohl vergeblich einen Versuch, den Frieden wieder herzustellen. Die Gurra's und Condo's hatten eine Verstärkung geschickt; am 30., Morgens 4 Uhr, begannen die Feinde in einem Augenblick von zwei Seiten den Angriff. Längs den schroffen und morastigen Ufern des Flusses bis zu dem westlichen Winkel der Palisaden vordringend gaben

ben sie Feuer; wurden aber durch eine Salve aus dem Geschütze mit Verlust zurückgetrieben. Zehn Minuten nachher kehrten sie mit erneuter Heftigkeit zum Kampf zurück; jedoch dieser, wie ein dritter Sturm mißlang. Auf der entgegengesetzten Seite näherte sich ein zahlreiches Corps, maskirt durch eine Felsenkette, bis auf zwanzig Schritt dem Lager, und machte einen wüthenden Angriff. Einige Schüsse aus einer Batterie von zwei Kanonen bewogen den Feind zum Rückzuge hinter sein Bollwerk; da es aber von da nur 60 Schritt war, so setzten die Plänker unter dem Schutze von Felsen, Bäumen und Ameisenhaufen ihr Feuer fort. Das Hauptcorps vereinigte sich wieder und kam viermal zum Angriff; endlich nahm es gegenüber dem südlichen Posten eine Stellung, wo es in den Bereich einer Batterie gerieth und eine völlige Niederlage erlitt. Der Angriff von Westen dauerte 70 Minuten, der von Osten anderthalb Stunden. Die Zahl der Feinde war größer als bei dem vorigen Treffen; ihr Verlust indessen weniger bedeutend, da sie mit mehr Vorsicht zu Werke gingen. Ihre Flinten waren von dem größten Caliber und mit Stücken Kupfer und Eisen geladen. Es scheint, daß alle Könige der Küste Kanonen besitzen; sie brauchen aber eine halbe Stunde zum Laden und erklärten sich's lediglich als Zauberei, daß die Americaner in einer Minute fünf bis sechs Mal feuerten. Drei Colonisten, welche die Kanonen auf dem östlichen Posten bedienten, wurden verwundet, davon einer

tödtlich;

tödtlich; dem Agenten selber gingen drei Kugeln durch den Rock, doch ohne daß er verletzt wurde. Ein schlechtes Federmesser, ein Rasirmesser und eine Nadel vertraten die Stelle chirurgischer Instrumente.

In der auf das Treffen folgenden Nacht bemerkte der Officier des westlichen Postens eine verdächtige Bewegung in dieser Gegend und ließ daher mehrere Kanonen und Musketen abfeuern. Dieß Schießen hörte man auf dem englischen Schiffe „Prinz-Regent," welches in der Nähe des Caps kreuzte, und deshalb den Morgen abwartete, um zu erfahren, was dieß zu bedeuten habe. Ein Kruhman benachrichtigte die Engländer von der Lage der Colonie. Das Schiff führte Kriegsmunition und hatte den Kapitän Laing und die Mannschaft eines vom Lieutenant Gordon genommenen Schiffes an Bord. Die Offiziere verfügten sich zu dem Agenten und boten den Parteien ihre Vermittlung an. Die Häuptlinge, über die Niederlage bekümmert und beschämt, bewilligten ihnen eine Zusammenkunft, schlossen einen Waffenstillstand auf unbestimmte Zeit ab und machten sich anheischig, alle ihre Streitigkeiten der Entscheidung des Gouverneurs von Sierra Leone zu unterwerfen. Dieser Dazwischenkunft verdankt die Colonie ihre Rettung und die Sicherheit ihrer Lage, so daß sie jetzt den vereinten Anstrengungen der Eingebornen trotzen kann. Die Colonisten äußerten auf jede Weise die Gefühle ihrer Dankbarkeit gegen diese Biedermänner; Gordon mit

acht von eilf Seeleuten, unter deren Bürgschaft der Waffenstillstand bewerkstelligt worden war, starben am 4. December, vier Tage nach ihrer Abfahrt, an Bord.

Am 8. ging eine starke als Caper ausgerüstete Goelette, welche die columbische Flagge trug, auf der Rhede vor Anker. Der Capitän Welsey, ein nordamerikanischer Bürger, commandirte sie; mehrere der Offiziere waren gleichfalls Nordamericaner. Während seines vierwöchentlichen Aufenthalts ließ der Capitän seine Leute an der bessern Befestigung der Colonie arbeiten und durch seinen Wundarzt die Kranken besorgen. Am 12. März wurden auf Befehl des Rathes der Häuptlinge die gefangenen Kinder zurückgegeben. In diesen vier Monaten hatten die alten Negerinnen, deren Händen sie anvertraut waren, so sehr die Liebe der Kleinen zu erwerben gewußt, daß die Eltern sie ihnen fast mit Gewalt mitten unter den Ausdrücken ihrer gegenseitigen Anhänglichkeit, entreißen mußten. Die Vorräthe der Colonie befanden sich wieder ziemlich erschöpft, als am 31. die Cyane zu Mesurado erschien. Capitän Spencer, der Befehlshaber dieses nordamericanischen Schiffes, ließ eine unbrauchbare Goelette, die Augusta, für den Dienst der Colonie ausbessern und bemannen *); um die nämliche Zeit nahte auch der

*) Von der Mannschaft der Cyane, die freilich von einer langen Kreuzfahrt in den westindischen Gewässern herkam, starben 40 Mann an Krankheiten, die sie sich auf Mesurado geholt hatten.

der Bau des Thurmes Mortello und des Hauses für den Agenten seiner Vollendung und das Schiff Oswego langte mit 60 Auswanderern, einem Arzte und Vorräthen aus den Vereinigten Staaten an.

Die erste Verlegenheit war nunmehr überstanden. Bei Ashmun's geschickter Verwaltung und der zweckmäßigen Mitwirkung des Vereins stieg trotz einigen Verlusten, welche anfangs das Clima verursachte, die Bevölkerung im Jahre 1827 bereits auf 1280 Individuen, wovon 553 bloß in diesem Jahre eingeführt wurden, darunter 142 Neger von genommenen Sclavenschiffen, welche der oberste Gerichtshof der Union nach ihrem Vaterlande zurückzuschicken befohlen hatte; und Lieutenant Norris, der damals über den Zustand der Colonie Bericht erstattete, schilderte denselben als blühend und in jeder Hinsicht befriedigend. Die Colonisten standen mit den Eingebornen im besten Vernehmen, und von jenen Kranheiten, welche auf Sierra Leone die Menschenleben zerstören, wußte man nichts. Nach dem letzten Jahresbericht des Vereins hatten sich 600 freie Farbige bei dem Vereine gemeldet, die nach Liberia wollten; und sechs Eigenthümer hatten 165 Sclaven angeboten. Man scheint in Nordamerica immer mehr die Ueberzeugung zu gewinnen, daß in einer Republik nichts gefährlicher für die Freiheit ist, als Classificationen nach Farbe mit den daran sich anknüpfenden Vorurtheilen; man denkt deswegen ernst-

ernstlich daran, die farbige Bevölkerung zu vermindern; da nun der jährliche Zuwachs derselben sich auf etwa 52,000 beläuft, so würde es allerdings schwer halten, so viele Leute nach Africa zu verpflanzen; hingegen bei dem Zuwachse der freien Schwarzen, der bloß 6000 beträgt, wäre es möglich.

---

## Lächerliche Verstöße im englischen Parlament.

Ein Trost für Mitglieder anderer constitutionellen Versammlungen, welche über die Spöttereien der öffentlichen Blätter empört sind, muß es seyn, wenn sie sehen, daß das englische Parlament, welches ihnen immer und immer wieder als Muster vorgehalten wird, von Zeit zu Zeit sich Verstöße zu Schulden kommen läßt, von denen selbst in einer deutschen Abgeordnetenkammer kein Beispiel aufzufinden seyn möchte. So wurde zu der Zeit, wo der gegenwärtige Lord Bexley Canzler der Schatzkammer war, eine Bill von ihm eingebracht, durch welche alle Auflagen auf die Einfuhr der Färberröthe in das Königreich Großbritanien aufgehoben werden sollten. Die Bill ging durch beide Häuser des Parlaments, ehe man entdeckte, daß die Worte „von Färberröthe ausgelassen

gelassen waren. So hatte man, statt der Abgaben von diesem einzigen Artikel, die von allen Artikeln ohne Unterschied aufgehoben, und Hr. Vansitart sah sich genöthigt, eine zweite Bill einzubringen, welche die erste amendirte. — Ein noch lächerliches Versehen wurde bei einer andern Gelegenheit von dem verstorbenen Carl Stanhope entdeckt. Es war vor das Haus der Gemeinen eine Bill gebracht worden, durch welche für ein bestimmtes Verbrechen anstatt einer Geldstrafe, die bisher bestanden hatte, die Strafe der Transportation gesetzt wurde. Bei dieser Aenderung der Strafe vergaß man aber die Schlußworte zu ändern; so daß, nachdem das Verbrechen genannt und als Strafe die lebenslängliche Deportation angegeben worden war, die Verfügung kam: „und eine Hälfte der besagten Strafe soll dem Angeber, die andere Hälfte dem Könige zufallen.“ Lord Stanhope konnte sich kaum aufrecht halten vor Lachen bei dem Gedanken, daß Se. Majestät in Gefahr war, auf die Hälfte ihrer Lebenszeit nach Neu-Süd-Wales transportirt zu werden.

---

## Anekdoten.

### Ein Lebender wird im Sacke verkauft.

In London kam des Abends ein Mann in eine Taverne und ließ sich ein Glas Bier geben. Es war

war sein letztes Geld, womit er diesen Trank bezahlte, und mißmuthig setzte er sich in einen Winkel und sann darüber nach, wovon er morgen seinen Lebensunterhalt hernehmen sollte. — Von ungefähr fiel sein Blick auf einen Menschen, der ganz berauscht auf einer Bank ihm gegenüber lag und von seinen Sinnen nichts wußte. „Den Gast wären Sie auch wohl gern los?" sagte er zu dem Wirthe. — „Ja, freilich," erwiederte dieser, „und ich wollte dem gern ein gutes Trinkgeld geben, der mir den Trunkenbold aus dem Hause schaffte." — „Topp! das will ich seyn, geben Sie mir nur einen Sack." — Dieser wurde herbeigebracht, man schob den Betrunkenen hinein, und der Fremde trug ihn für ein Douceur aus der Taverne. — Wo aber mit ihm hin? — Er entschloß sich kurz und ging mit seiner Bürde zu einem Arzte, der anatomische Vorlesungen hielt. Diesem bot er den Trunkenen als einen todten Leichnam zum Verkauf an, da der letztere mittlerweile in dem Sacke eingeschlafen war. Der Handel wurde geschlossen, und der Sack niedergesetzt. Jetzt betrachtete der Arzt den gekauften angeblich entseelten Körper näher, und machte gleich die Entdeckung, daß noch Leben in ihm seyn müsse. Als daher der Verkäufer sich entfernen wollte, lief er ihm nach und schrie: „Schurke, der Mensch lebt ja noch!" — „Desto besser," erhielt er von dem Flüchtigen zur Antwort, „so können Sie ihn nach Gefallen todt schlagen, wenn Sie ihn gerade brauchen."

---

Trink-

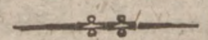
## Trinkgeld in England.

In England ist es Sitte, wenn man zu Gaste geladen wird, der Dienerschaft Trinkgelder zu geben, was zuweilen sehr lästig fällt. Herr B., ein Deutscher speisete bei dem Bankier H. Beim Weggehen reichte ihm ein Diener seinen Oberrock. „Ich danke." Er gab ihm einen Schilling. Ein zweiter brachte ihm den Hut. — Wieder einen Schilling. — Ein dritter den Stock. — Noch einen Schilling. Endlich brachte ihm ein vierter seine Handschuhe. — „Behaltet sie nur Freund!" sagte der Gast, „sie sind fürwahr keinen Schilling werth."

---

## Palindrom.

Ich dunkles Kind der Erde,
Gezeugt in warmen Zonen,
Kehrst du mich um, so bin ich
Ein helles Kind des Himmels,
Und falle meiner Mutter,
Die mein mit Sehnsucht harret,
Mit Thränen an die Brust.



Redakteur Dr. Ulfert.

Verleger Carl Wohlfahrt.

# Briegischer Anzeiger.

40.
Freitag, am 2. July 1830.

Nachstehende

## Bekanntmachung

Auf der Stoberauer Ablage sollen Montag den 12ten Juli c. die daselbst ausgesetzten 1388 Klft. div. Sorten so wie die im Alt-Cölner Distrikt ohnweit der Oder stehenden 442 — Eichen und die auf der Scheidelwitzer Binde befindlichen 200 — div. Sorten

zusammen 2030 Klaftern

Brennholz, in loco öffentlich an den Meistbiethenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Kauflustige werden mit der Bemerkung eingeladen, daß die diesfälligen Licitations-Bedingungen in unserer Forst-Registratur während der Dienststunden eingesehen werden können, auch im Termine selbst den Käufern vor Anfang der Licitation nochmals vorgelegt werden sollen. Breslau, den 12. Juni 1830.

Königliche Regierung
Abtheilung für Domainen, Forsten u. directe Steuern.

wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Brieg, den 26sten Juni 1830.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß mit dem 1sten Juli c. die Schieß-Uebungen der hiesigen Garnison auf der Oder-Aue ihren Anfang nehmen werden, und fordern daher Eltern, Vormünder und Lehrherrn auf, ihre Kinder, Pflegebefohlene und Lehrlinge zu warnigen, sich der Schußlinie nicht zu nähern. Brieg, den 29. Juni 1830.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es sind noch sehr viele Hausbesitzer mit ihren Bombardements- und Feuersozietäts-Beiträgen im Rückstande, wodurch die, von der Königl. Regierung schon dringend urgirte Einsendung der auf hiesige Stadt ausgeeschribenen Beitrags-Summen verhindert wird. Um nun den diesfälligen Zwangsmaaßregeln zu entgehen, fordern wir diejenigen Hausbesitzer, welche ihre Beiträge noch restiren, hiermit ernstgemessenst auf, die Reste binnen 8 Tagen zu berichtigen, entgegengesetzten Falls wir gegen die Säumigen ohne Nachsicht die Vollstreckung der Exekution verfügen. Brieg den 29. Juni 1830.

Der Magistrat.

---

Bekanntmachung.

Dem Publico, insbesondere aber den Bewohnern des II. Bezirks, wird hiermit bekannt gemacht: daß der Tuchfabrikant, Herr Serneck, zum Armen-Vater für den erwähnten Bezirk gewählt und bestätiget worden ist. Brieg, den 22sten Juni 1830.

Der Magistrat.

---

Bekanntmachung.

In Folge der Allerhöchsten Cabinets-Ordre vom 29. April v. J. soll vom 1. künftigen Monats an, für jeden Hund der in der Stadt und den hiesigen Vorstädten gehalten wird, von dessen Eigenthümer eine in halbjährigen Raten abzuführende Steuer von 2 Rthlr. jährlich bezahlt, und der Erlös zur Unterhaltung der hiesigen Armen-Schule verwendet werden. Wir fordern daher alle Diejenigen, welche Hunde halten, auf, dieselben bis zum 15. August d. J. entweder zur Versteuerung bei uns anzuzeigen oder fortzuschaffen, widrigenfall die im §. 20 des von Einer Hochpreißl. Regierung genehmigten Regulativ bestimmten Strafen an den Säumigen vollzogen werden sollen. Ueber die Art der Erhebung der Steuer wird das erwähnte Regulativ, von welchen an die Hauseigenthümer gedruckte Exemplare vertheilt werden sollen, um die resp. Miether von sei-

nem Inhalt in Kenntniß zu setzen, Auskunft geben, und wir bemerken, daß aus diesem auch zu ersehen ist, welche Hunde von der Steuer befreit bleiben.

Brieg den 18. Juni 1830.

Der Magistrat.

---

Bekanntmachung

In Folge des durch die vorgenommene gesetzliche Revision des hiesigen Sparkassen-Statuts erlangten Resultats, mit Berücksichtigung der hierauf Einfluß habenden Verhältnisse und Zeitumstände, hat das diesfällige Statut erläutert und ergänzt werden müssen, wohin hauptsächlich die Herabsetzung des Zinsfußes bis auf $3\frac{1}{3}$ pro Cent zu rechnen ist.

Da nun das hiernach abgeänderte Spaarkassen-Statut Seitens des hohen Königl. Ober Präsidiums der Provinz genehmigt worden und dasselbe schon vom 1. Januar 1831 ab in Wirksamkeit treten soll; so machen wir dem Publiko und besonders den hierbei interessirten Personen bekannt:

daß für die bei hiesiger Spaarkasse angelegten und künftig noch zu machenden Einlagen vom 1. Januar 1831 ab nur $3\frac{1}{3}$ pro Cent oder auf jeden Thaler Kapital Einen Sgr. jährliche Zinsen gezahlt werden sollen, und daß es daher den resp. Interessenten unbenommen bleibt, die eingelegten Kapitalien mit Beobachtung der statutenmäßigen Kündigung bis zum letzten Dezember d. J. zurückzufordern. Brieg den 11. Mai 1830.

Der Magistrat.

---

Bekanntmachung

wegen Veräußerung der Bierbrauerei u. Brandtweinbrennerei des Domainen-Amtes Brieg.

Wegen abgegebener nachträglicher Gebote soll Behufs der Amts Brauerei und Brandtweinbrennerei zu Brieg ein nochmaliger Licitations-Termin auf den 2ten July d. J. von früh 9 Uhr bis Nachmittags 6 Uhr von dem Königl. Rent-Amt Brieg, in dessen Geschäfts-

Local, abgehalten werden; welches hierdurch mit dem Beifügen zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß die Veräußerungs-Bedingungen in unserer Domainen-Registratur und bei dem Königl. Rent-Amt Brieg eingesehen werden können. Breslau den 24. Juni 1830.

Königl. Regierung
Abtheilung für Domainen, Forsten u. directe Steuern.

---

Am 5ten Juli d. J. Nachmittags um 4 Uhr wird in hiesiger Stadtziegelei ein Rest von 2500 Stück glasirter Dachziegeln öffentlich an den Meistbiethenden verkauft werden. Brieg den 28. Juni 1830.

Die Stadtziegelei-Administration.

---

Tuch-Walke-Verpachtung.

In dem am 9ten d. M. angestandenen Licitations-Termine zur anderweitigen Verpachtung der zum hiesigen Königl. Domainen-Amte gehörigen vor dem Oderthore bei Brieg gehörigen Tuchwalke, ist kein Geboth abgegeben worden. Es wird daher unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 11ten May a. c. ein anderweitiger Termin auf den

Siebenten July d. J. von früh um 9 Uhr bis Abends um 6 Uhr.

im Königl. Steuer- und Rent-Amte zu Brieg angesetzt, und es werden die Pachtlustigen aufgefordert, sich im gedachten Termine hierselbst einzufinden, und ihre Gebothe abzugeben. Zugleich wird noch bemerkt, daß nach der höhern Orts erfolgten Bestimmung die Umwandlung der gedachten Walke in eine Mehl-Mühle, oder in eine andere Fabrikationsstätte während der Pachtzeit, auf Kosten des Pächters, nachgegeben werden soll, jedoch nur unter Voraussetzung der Landespolizeilichen Genehmigung, und daß die Besitzer der ober- oder unterhalb der vorerwähnten Walke liegenden Mühlen- und Wasserwerke dagegen gesetzlich nichts einwenden können.

Die Verpachtungs-Bedingungen können noch vor dem Termine zu jeder schicklichen Zeit im gedachten Amte eingesehen werden. Brieg den 10. Juny 1830.

Königl. Domainen-Rent-Amt.

## Weisgerber = Walke = Verpachtung.

In dem am 9ten d. M. angestandenen Licitations-Termine zur anderweitigen Verpachtung der zum hiesigen Königl. Domainen-Amte gehörige vor dem Oder-Thore bei Brieg belegenen Weisgerber-Walke, ist kein annehmliches Geboth abgegeben worden. Es wird daher unrer Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 11ten May a. c. ein anderweitiger Termin auf

den 7ten July d. J. von früh um 9 Uhr
bis Abends um 6 Uhr

im Königl. Steuer- und Rent-Amte zu Brieg angesetzt, und es werden die Pachtlustigen aufgefordert sich im gedachten Termine hierselbst einzufinden, und ihre Gebothe abzugeben. Zugleich wird noch bemerkt, daß nach der höhern Ortes erfolgten Bestimmung die Umwandlung der gedachten Walke in eine Mehl-Mühle, oder in eine andere Fabrikationsstätte während der Pachtzeit, auf Kosten des Pächters, nachgegeben werden soll, jedoch nur unter Voraussetzung der Landespolizeilichen Genehmigung, und daß die Besitzer der ober- oder unterhalb der vorerwähnten Walke liegenden Mühlen-, und Wasserwerke dagegen gesetzlich nichts einwenden können.

Die Verpachtungs-Bedingungen können noch vor dem Temine zu jeder schicklichen Zeit im vorgedachten Amte eingesehen werden. Brieg den 10. Juny 1830.

Königl. Domainen = Rent = Amt.

---

## Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß mein ältester Sohn in meinem Namen nach wie vor alle mir zu ertheilenden Aufträge in Stuben-Malerei, Vergoldung uud Anstrich-Arbeiten zur größten Zufriedenheit und den möglichst billigen Preisen besorgen wird, mit der ergebensten Bitte, mich mit recht zahlreichen Aufträgen zu beehren.

Neumann, Maler.

Baulichkeits = Verdingung.

Die zum Neubau eines hiesigen Wegegeldempfangs-hauses, erforderliche Tischler- und Schlosserarbeit, soll bei dem Unterzeichneten den 10ten Juli Vormittags 9 Uhr, an den Mindestfordernden verdungen werden, und es werden geeignete Bauhandwerker hierdurch eingeladen, sich am genannten Tage und Orte einzufinden und ihre Gebote, zur Uebernahme der gedachten Arbeit, abzugeben. Jägerndoff den 30. Juny 1830.

Der Bau = Unternehmer
Grund,
Königl. Chausseegeldpächter.

---

Capital = Gesuch.

200 Rthlr. gegen hypothekarische Versicherung werden auf ein ganz neu gebautes masives Haus nebst Stallung gesucht. Das Nähere in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei.

---

Zu vermiethen.

Auf der Milchgasse in No. 226 ist eine Wohnung, bestehend in einer Stube nebst Kammer auch Bodenkammer, Holzstall und Keller zu vermiethen und zu Michaeli zu beziehen. Das Nähere bei dem Eigenthümer. Stiel.

---

In meinem Hause No. 457 sind zwei Stuben zu vermiethen und bald zu beziehen. Pohl.

---

In dem Hause No. 141. auf der Polnischen Gasse ist der Mittelstock, bestehend in 2 Stuben und Alkove, nebst Küche, Keller, Holz- und Pferdestall rc. zu vermiethen und sogleich zu beziehen; das Nähere bei dem Eigenthümer.

---

Auf der Oppelnschen Gasse in No. 176 ist ein Pferdestall auf zwai Pferde nebst Wagenremise zu vermiethen. Auch ist das oben genannte Haus aus freier Hand zu verkaufen, das Nähere ist bei dem Eigenthümer selbst zu erfahren.

## Zu vermiethen.

Eine große Stube nebst einer Schlafstube parterre ist sogleich zu beziehen, das Nähere beim Eigenthümer Paulsche Gasse No. 186. Zimmermann.

In No. 178 ist ein Gewölbe, am Markte gelegen, welches sich zu jeder Verkaufsstätte eignet, nebst Stube, Alkove und Zubehör im Oberstock vornheraus zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Das Nähere hierüber erfährt man bei der Eigenthümerin.

## Angekommene Fremde vom 24ten bis 30ten Juny 1830.

Im goldenen Lamm. Se. Excellenz, der Hr. Graf v. Ziethen, General der Kavallerie u. command. General, Hr. v. Stranz, Obrist u Regiments-Command., Hr. Lüschwitz u. Hr Scholz, beide Kaufl., sämmtlich aus Breslau. Hr. v. Witzenhusen, Geh. Reg.-Rath aus Oppeln. Hr. v. Ohlen, Landrath aus Namslau. Hr Eckhardt, Kaufm. aus Berlin. Hr. Torpp, Hr. Rohr, Kaufl. aus Magdeburg. Hr. Graf von Schwerin aus Wolfshagen bei Prenzlau. Hr. v. Hübner, Gutshr. aus Patschkau. Hr. Kirchmayer, Friedensrichter, Hr. Maczenski, Partikulier, Hr. Wolf, Senats-Sekret., sämmtl. aus Krakau. Hr. Licht, Kaufm. aus Aschaffenburg. Hr. Menzel, K. Obermeister aus Tarnowitz. Hr. Zachau, Kaufm aus Geisenheim. — Im goldenen Kreutz. Hr. v. Sanitz, Obrist u. Regiments-Commandeur, Hr v. Wergiwende, Lieut, Hr Lietacke, Kaufm., Hr. Laube, Referend., Hr. Müller, Oekonom, sämmtlich aus Breslau. Frau Gräfin v. Beust aus Nikoline. Hr. Schöfner, Kaufm. aus Chemnitz. Hr. Laube, Commiss.-Rath aus Natibor. Hr. v. Waldau aus Lagebny. Hr. Karrasch, Ober-Amtm. aus Eckersdorff. — Im goldenen Löwen. Herr von Borcksdorff, Gutsherr aus Reichau. Hr von Luck, Gutsherr aus Jacobsdorff. Hr. Walter, Ober-Amtmann aus Gesäß. Hr. Walter, Referendar aus Neisse. Hr. Schönfeld, Kaufmann aus Neustadt. Hr. Guggenberger, Kaufm. aus Jägerndorff in Oestr. Schlesien. Hr. Zahn, Pr.-Lieut. aus Pitschen. Hr. Dietrich, Kaufm. aus Löwen. — Im goldenen Adler. Hr. v. Purtscher, Hauptm. aus Löwen. Hr. Schummel, Ober-Amtm. aus Cosmorke. — Im Privatlogis. Hr. Herrmann, Kaufm. aus Bielitz. Frau Obrist-Lieutenant v. Fiedemann.

| Briegischer Marktpreis den 26. Juny 1830. Preußisch Maaß. | Courant. | | |
|---|---|---|---|
| | Rtl. | sgl. | pf. |
| Weitzen, der Schfl. Höchster Preis | 1 | 18 | 8 |
| Desgl. Niedrigster Preis . | 1 | 10 | — |
| Folglich der Mittlere . . | 1 | 14 | 4 |
| Korn, der Schfl. Höchster Preis | 1 | 10 | — |
| Desgl. Niedrigster Preis . | 1 | 2 | — |
| Folglich der Mittlere . . | 1 | 6 | — |
| Gerste, der Schfl. Höchster Preis | 1 | — | — |
| Desgl. Niedrigster Preis . | — | 28 | — |
| Folglich der Mittlere . . | — | 29 | — |
| Haafer, der Schfl. Höchster Preis | — | 26 | — |
| Desgl. Niedrigster Preis . | — | 18 | — |
| Folglich der Mittlere . . | — | 22 | — |
| Hierse, die Metze . . | — | 6 | 6 |
| Graupe, dito . . | — | 11 | — |
| Grütze, dito . . | — | 7 | — |
| Erbsen, dito . . | — | 3 | 8 |
| Linsen, dito . . | — | 4 | — |
| Kartoffeln, dito . . | — | 1 | 3 |
| Butter, das Quart . . | — | 7 | 6 |
| Eier, die Mandel . . | — | 2 | 6 |